

In die Zukunft Europas investieren

Der Weg zu mehr Wachstum und Wohlstand
EY-Studie 2018

The EY logo consists of the letters 'EY' in a bold, white, sans-serif font. A yellow triangle is positioned above the 'Y', pointing downwards towards the letter.

Building a better
working world



Inhalt

Einleitung	4
<i>Vor Europa liegen große Aufgaben</i>	
Fünf Grundpfeiler für mehr Wachstum und Wohlstand	6
1. Digitalisierung und Vernetzung	
2. Forschung, Innovation und nachhaltige Energieversorgung	
3. Basisinfrastruktur	
4. Bildung und integratives Wachstum	
5. Gesundheitswesen	
Bewertung und Heatmap	8
<i>EY-Scoreboard: Wachstum und Leistungsstärke</i>	
Angeschlagene Volkswirtschaften	12
<i>Wirtschaftssysteme mit Reparaturbedarf</i>	
Die Bedeutung von Investitionsanforderungen	13
Investitionsrückgang	13
Deutschland: „Spend more at home“	15
Österreich und die Schweiz: Fokus auf Technologie und Innovation richten.....	15
Investitionen	16
<i>Wie sehen notwendige Investitionen aus?</i>	
Investitionsszenarien bis 2025.....	17
Deutschland.....	17
Österreich und die Schweiz.....	18
Die EU-weite Perspektive.....	20
Chinas Antrieb sind enorme jährliche Investitionsausgaben	20
Gesamtergebnisse	22
<i>Investitionen und Strukturreformen sind untrennbar miteinander verbunden</i>	
Anhang A	24
<i>Datenauswahl und Übersicht</i>	
Digitalisierung und Vernetzung	
Forschung, Innovation und nachhaltige Energieversorgung	
Basisinfrastruktur	
Bildung und integratives Wachstum	
Gesundheit	
Anhang B	26
<i>Detaillierte Länderbewertungen anhand der Grundpfeiler</i>	
Ihre Ansprechpartner	34

Vor Europa liegen große Aufgaben

Zehn Jahre schwaches Wirtschaftswachstum

In Europa wird wenig investiert – und das bereits seit zehn Jahren. Der Ruf nach neuen Wegen wird daher immer lauter. Europas Politiker stehen vor der Herausforderung, neue Ansätze zu finden, die Investitionen attraktiv machen und belohnen. Allerdings müssen die Finanzspritzen auch dort ankommen, wo sie Wirtschaftswachstum und Wohlstand am meisten fördern.

Die „Investitionsoffensive für Europa“, besser bekannt als „Juncker-Plan“, soll zu Investitionen in Höhe von 275 Milliarden Euro anregen. Um das zu erreichen, hat die Europäische Kommission einen Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI) eingerichtet.¹ Damit reagierte Brüssel auf die wachsende Sorge über das anhaltend niedrige Investitionsniveau und die langfristig schwachen Wachstumsprognosen der EU-Staaten. Die Gelder aus dem Fonds sollen vor allem in strategische Infrastruktur, Innovationen sowie in finanzschwache kleine und mittelständische Betriebe fließen. Ihr Erfolg ist entscheidend für Arbeitsplätze und Wachstum in der EU.

All das ist nicht neu: Bereits im April 2015 hatte die Expertenkommission der Bundesregierung unter dem Vorsitz von Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Ähnliches empfohlen: deutlich höhere Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sowie stärkere Anreize für private Investitionen.

In dieser Studie präsentieren wir einen detaillierten Rahmenplan für künftige Investitionen, Wachstum und Produktivität in Europa. **Wir identifizieren europäische Länder** sowie einzelne Wirtschaftsbereiche mit wenig oder zu wenig Investitionen. Besondere Beachtung gilt dabei **Deutschland, Österreich und der Schweiz**. Zudem analysieren wir, wie hoch die Investitionen in diesen Ländern ausfallen müssen, damit sie „aufholen“ und wieder an frühere wirtschaftliche Erfolge anknüpfen können.



¹ https://ec.europa.eu/commission/priorities/jobs-growth-and-investment/investment-plan-europe-juncker-plan_en

1

Fünf Grundpfeiler für mehr Wachstum und Wohlstand

Prioritäten setzen:

Bereiche identifizieren, in denen Verbesserungen am dringendsten sind

Wir haben fünf Grundpfeiler herausgearbeitet, die in den kommenden zehn Jahren für das Wirtschaftswachstum in Europa elementar sind und die Agenda Europa 2020 widerspiegeln.

Unsere Analyse zeigt die besten und schwächsten Länder in jeder Kategorie über alle Grundpfeiler hinweg.

Die fünf Grundpfeiler sind:

1 Digitalisierung und Vernetzung

Digitalisierung und Vernetzung sind heute zunehmend entscheidend für Unternehmenswachstum und Produktivitätssteigerungen. Deshalb wird es auch immer wichtiger, die erforderliche Infrastruktur weiter zu verbessern und auszubauen. Auf diese Weise haben Unternehmen die Möglichkeit, wirklich grenzüberschreitend und international zu operieren. Dadurch lassen sich Umsätze erhöhen, Kosten senken und die Produktivität steigern.

2 Forschung, Innovation und nachhaltige Energieversorgung

Der Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) ist ein wichtiger Beschleuniger für das Erschließen neuer Technologien, Produkte und Ideen. Gleichzeitig ist es fast unmöglich, eine präzise Rendite für F&E-Ausgaben vorauszusagen. Dafür sind Innovationen und bahnbrechende Erfindungen zu unvorhersehbar. Erfolgreiche F&E-Kampagnen werden vor allem auch für diejenigen Länder eine wesentliche Rolle spielen, die verstärkt auf nachhaltige Energieprofile setzen wollen: Um künftige CO₂-Emissionsziele einhalten zu können, ist es nötig, Technologien für eine effizientere und nachhaltige Energieerzeugung zu fördern.

3 Basisinfrastruktur

Obwohl neue Technologien für Wachstum und Innovation wichtig sind, bleibt eine gut funktionierende Basisinfrastruktur für den reibungslosen Ablauf in allen Volkswirtschaften schlicht unverzichtbar. Ob auf dem Weg zur Arbeit oder beim Transport von Gütern – Menschen und Unternehmen brauchen diese grundlegende Infrastruktur sowohl für die Bewältigung ihres Alltags als auch für eine Verbesserung des Lebensstandards und für Produktivitätszuwächse. Länder, die für eine gute Basisinfrastruktur sorgen, haben meist ein hohes Investitionsniveau. Und das zieht wiederum ein stärkeres Wirtschaftswachstum und steigende Haushaltseinkommen nach sich.

4 Bildung und integratives Wachstum

Die Qualität und Verfügbarkeit von Aus- und Weiterbildung sind eng mit der Produktivität einer Wirtschaft verbunden. Beide Faktoren sind Voraussetzungen für gut ausgebildete und produktive Arbeitskräfte. Integratives Wachstum ist ein wichtiger Zusatz zur formalen Aus- und Weiterbildung: Wissen wird direkt im Betrieb erworben, selbst wenn es sich um eine Teilzeitstelle handelt. Je mehr Menschen in irgendeiner Form beschäftigt sind, desto besser ausgebildet ist die Bevölkerung. Mehr Menschen in einem festen Arbeitsverhältnis zu halten beugt gleichzeitig der Gefahr von Arbeitskräftemangel vor. Außerdem schwächt es den Entmutigungseffekt ab: Arbeitskräfte fallen mitsamt ihrem Wissen nicht durch das soziale Netz, was sich insgesamt positiv auf den sozialen Zusammenhalt auswirkt.

5 Gesundheitswesen

Normalerweise wird das Gesundheitswesen nicht direkt mit Innovation und technologischem Fortschritt in Verbindung gebracht. Dabei ist es (durchaus) ein wichtiger Baustein wirtschaftlichen Erfolgs, denn nicht nur krankheitsbedingte Arbeitsausfälle verursachen Kosten. Auch gesundheitsbedingt schlechtere Leistungen reduzieren die Chancen auf Produktivitätswachstum. Die Produktivität wird außerdem indirekt negativ beeinflusst, wenn ein Familienmitglied krank ist. Ein starkes Gesundheitswesen ist daher die Basis für eine gut funktionierende moderne Wirtschaft.

2

Bewertung und Heatmap

EY-Scoreboard:
Wachstum und Leistungsstärke



Für unser „EY-Scoreboard: Wachstum und Leistungsstärke“ haben wir Werte ausgewählt, die sich länderübergreifend vergleichen lassen. Damit können wir Spitzenreiter aus ganz Europa darstellen, anhand der fünf Grundpfeiler vergleichen sowie insgesamt bewerten. Das Ergebnis ist eine geografische Heatmap, in der die relative Leistung der Länder in einem bestimmten Bereich gezeigt wird. Die Einzelheiten zu den verwendeten Daten sind in Anhang A erläutert.

Wir haben auf der Basis dieser Grundpfeiler ermittelt, wo welche Länder Leistungslücken aufweisen. Die Ergebnisse zeigen einige deutliche Unterschiede auf:

- ▶ Schweden und die Schweiz schneiden im Gesamtergebnis auffallend gut ab.
- ▶ Auf diese Spitzenreiter folgen mehrere Länder mit guten Ergebnissen: die Niederlande, Dänemark, Finnland, Österreich, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien.

- ▶ Einige Länder liegen in nahezu allen Bereichen abgeschlagen zurück – allen voran Bulgarien, Kroatien, Zypern, Griechenland, Litauen, Polen und Rumänien. Diese Länder benötigen erhebliche Verbesserungen und insbesondere flächendeckende Investitionen in die Basisinfrastruktur, Sozial- und Gesundheitsprogramme sowie in Forschung und Entwicklung, um ihren Rückstand aufzuholen.
- ▶ Es gibt jedoch auch bei Ländern mit besseren Ergebnissen klare Schwächen: In Frankreich sind das die Bereiche Bildung und integratives Wachstum, in Deutschland und Österreich betrifft das die Digitalisierung und Vernetzung.
- ▶ Doch auch Länder, die schwach abgeschnitten haben, zeigen Stärken: Die vergleichsweise hohen Werte der baltischen Länder im Bereich Digitalisierung und Vernetzung resultieren aus aktuellen Investitionen in eine erweiterte Vernetzung. Dies zeigt deutlich, dass die baltischen Länder vorhaben, sich einen Wettbewerbsvorteil in den Branchen aufzubauen, die von besonders schnellem Internet abhängen.

Abbildung 1:

EY-Scoreboard: Wachstum und Leistungsstärke

Die Spitzenreiter führen das Feld an, weil sie bei den eher traditionellen und Basisindikatoren vorn liegen. Bei Digitalisierung und Vernetzung kommen sie dagegen nur auf mittlere Werte. Dabei sehen wir gerade diesen Grundpfeiler als Motor für künftiges Wachstum.

Länderwertungen:
■ Spitzenreiter ■ Schlusslichter
■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld

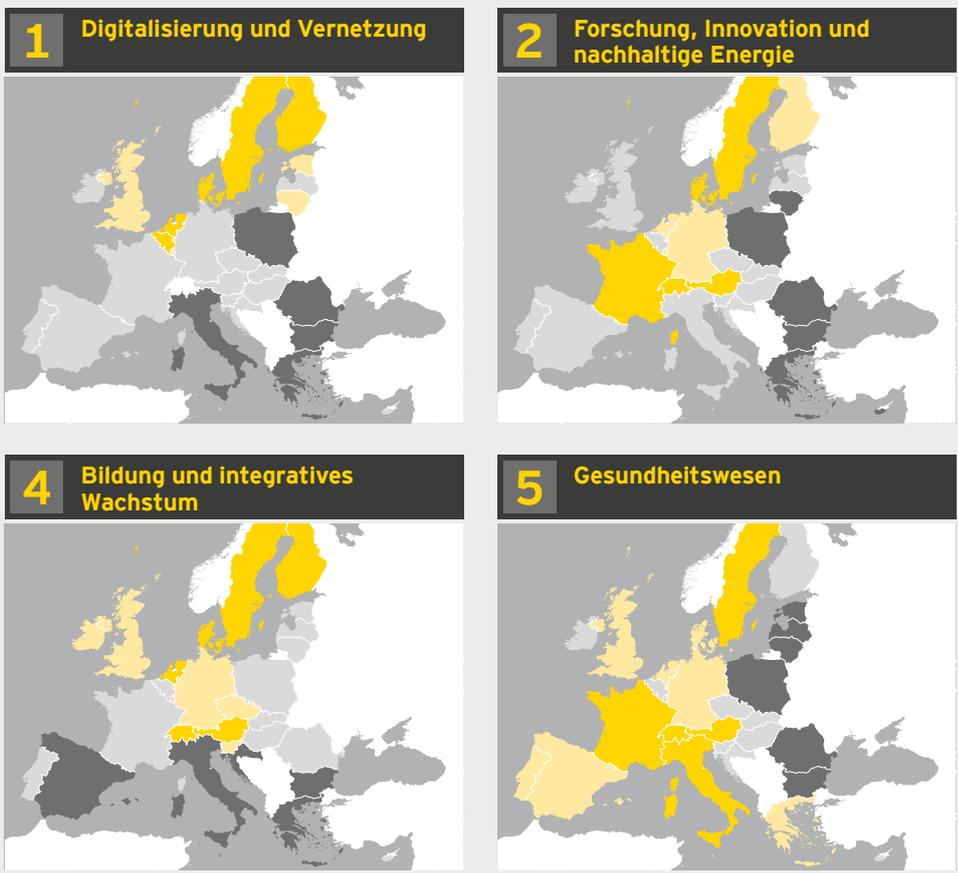
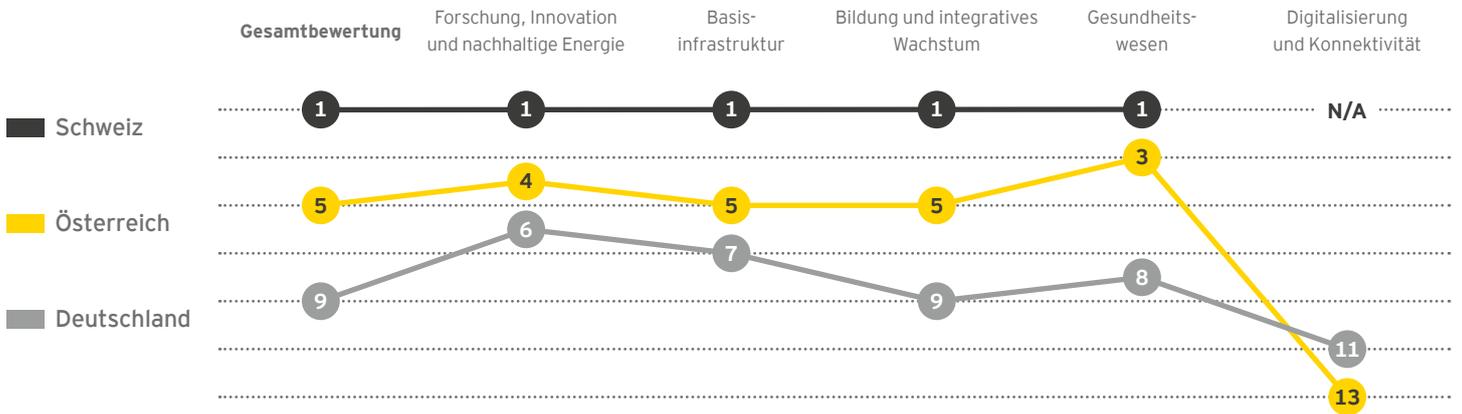


Abbildung 2:
Gesamtbewertung der Länder anhand aller fünf Grundpfeiler



Länder wie die Schweiz oder Österreich mit dauerhaft hohen Investitionsquoten schneiden auch bei den anderen Wirtschaftsindikatoren meist gut ab.

Tabelle 1:
Gesamtbewertung der Länder anhand aller fünf Grundpfeiler

Land	Digitalisierung und Konnektivität	Forschung, Innovation und nachhaltige Energie	Basisinfrastruktur	Bildung und integratives Wachstum	Gesundheitswesen	Gesamtbewertung für alle fünf Dimensionen
Belgien	5	14	3	14	14	9
Bulgarien	26	29	19	25	25	29
Dänemark	1	3	14	5	8	4
Deutschland	11	6	7	9	8	9
Estland	7	18	11	12	27	13
Finnland	3	7	9	2	16	5
Frankreich	17	5	6	19	1	8
Griechenland	27	28	28	28	8	26
Großbritannien	6	11	12	10	8	7
Italien	25	17	18	26	5	19
Irland	14	11	13	10	17	12
Kroatien	23	22	27	24	19	27
Lettland	16	16	16	16	28	20
Litauen	8	24	24	16	25	21
Luxemburg	9	9	15	15	15	11
Malta	10	23	17	29	8	18
Niederlande	4	8	3	4	7	3
Österreich	13	4	5	5	3	5
Polen	24	25	22	18	24	24
Portugal	12	15	24	22	8	16
Rumänien	28	26	21	21	28	28
Schweden	2	2	2	3	3	2
Schweiz	n/a	1	1	1	1	1
Slowakei	22	20	24	13	19	23
Slowenien	19	10	19	8	18	15
Spanien	15	13	8	27	6	13
Tschech. Rep.	18	21	9	7	21	16
Ungarn	20	19	23	22	23	22
Zypern	21	27	28	20	22	25

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

3

Angeschlagene Volkswirtschaften

Wirtschaftssysteme mit Reparaturbedarf

Höher, schneller, weiter:

Es ist unerlässlich, die Art und Qualität von Investitionen sorgfältig zu prüfen.



Die Bedeutung von Investitionsanforderungen

Die obigen Ergebnisse zeigen im direkten Ländervergleich, wo Verbesserungen – und insbesondere Investitionen – am dringendsten nötig sind. Gleichzeitig betrachten wir, wie sich Neuausgaben im Vergleich zu aktuellen Investitionstrends verhalten, und beschreiben das Potenzial für zusätzliche Investitionsausgaben. Wichtig ist zudem, wie gut oder schlecht Länder nicht nur in Bezug auf vergangene Investitionsausgaben, sondern auch bezüglich Wachstum und Wohlstand abgeschnitten haben. Außerdem überprüfen wir, ob diese Zahlen mit der Investitionsanalyse einhergehen. Entscheidend ist, dass es in einigen Fällen empfehlenswert ist, mehr auf die Art und Qualität der Investitionen als nur auf deren Steigerungen zu achten. Die nachstehenden Abbildungen und Zusammenfassungen gehen näher darauf ein.

Zunächst fällt auf, dass es bislang kein Land geschafft hat, das Investitionsniveau von vor 2008 – also aus der Zeit vor der globalen Finanzkrise – zu erreichen (Abbildung 3). Einige sind noch so stark geschwächt, dass sich bisher keine Erholungseffekte eingestellt haben. Wir gehen davon aus, dass sich die Kapitalsituation dieser Länder weiter verschlechtern wird, worunter die Infrastruktur leidet. Das führt wiederum zu negativen Konsequenzen in den Bereichen Gesundheit, Produktivität und Innovation. Dies wird bereits in der Dimensionen-Analyse im vorherigen Kapitel deutlich.

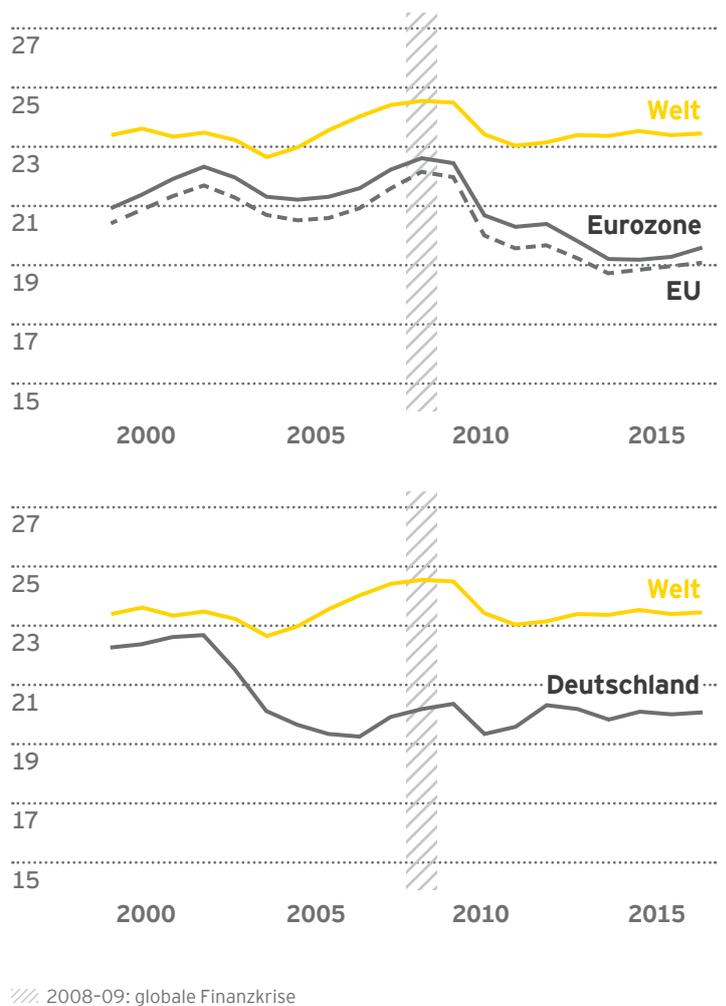
Diese Entwicklung verlief rund ein Jahrzehnt lang parallel zu fiskalpolitischen Sparmaßnahmen, die die Folgen der Notfall-Konjunkturprogramme nach 2008 wieder ausgleichen sollten. Insofern ist es keine Überraschung, dass darunter sowohl die Infrastruktur als auch öffentliche und private Investitionen gelitten haben. Jetzt besteht Nachhol- und Reparaturbedarf. Wir untersuchen das Ausmaß des notwendigen zusätzlichen Investitionsvolumens im letzten Abschnitt dieser Analyse.

Investitionsrückgang

Die beschriebenen Investitionstrends und die detaillierten Indikatoren der Grundpfeiler im ersten Abschnitt führen zu demselben Ergebnis: Die weitverbreitete Investitionsflaute der vergangenen zehn Jahre ist deutlich sichtbar. Selbst dort, wo es jüngst wieder mehr Investitionen gegeben hat, waren sie sporadisch und nicht ausreichend. Zukünftige Investitionen werden immer wichtiger und notwendiger.

Alle großen europäischen Volkswirtschaften haben seit 1997, gemessen am BIP-Anteil, einen Rückgang der Investitionen erlebt, einschließlich deutlicher Verluste während der Rezession Anfang der 2000er-Jahre und während der Krisenjahre 2008 bis 2010. Besonders in Italien und Großbritannien fielen die Rückgänge drastisch aus. Insgesamt hat sich die Situation in den vergangenen Jahren zwar leicht gebessert, allerdings gibt es bei den Schlusslichtern Italien und Großbritannien praktisch keine Verbesserung.

Abbildung 3:
Vergleich der Investitionsquoten (gesamte Anlagesituation) in Prozent des BIP: globaler Durchschnitt im Vergleich zu ausgewählten Ländern



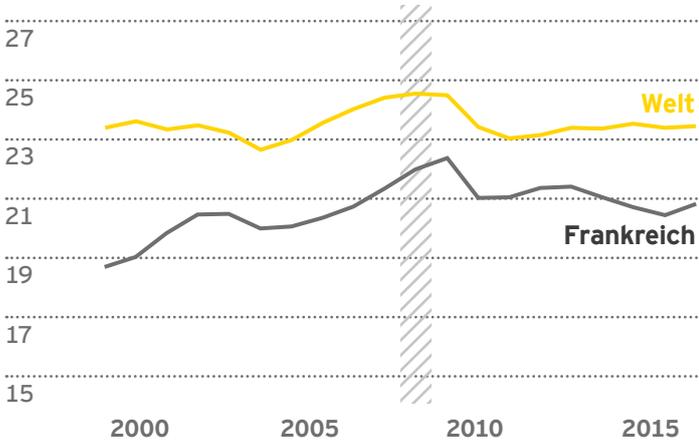
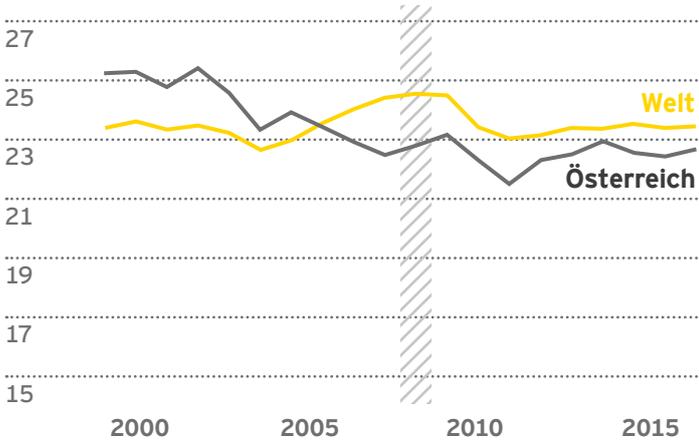
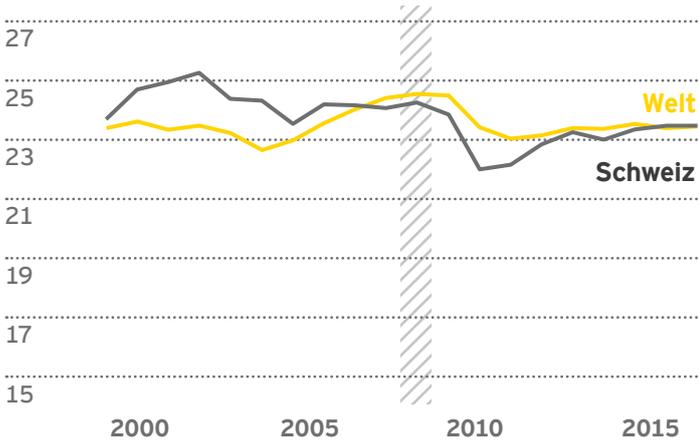
/// 2008-09: globale Finanzkrise

Dies legt nahe, dass sich Kapitalstock und Infrastruktur in diesen Ländern weiter abnutzen werden, mit entsprechend negativen Folgen für Gesundheitswesen, Produktivität und Innovationen.

Tatsächlich scheint es so zu sein, dass Länder mit höheren Investitionsraten, wie die Schweiz und Österreich, auch bei anderen wirtschaftlichen Indikatoren gut abschneiden. Diese Länder punkten auch bei allen fünf Grundpfeilern. Im Gegensatz dazu hat Italien eine schwache Investitionsbilanz und schneidet auch bei der Analyse der Grundpfeiler weniger gut ab. Entsprechend überrascht es nicht, dass es dem Land bislang nicht gelungen ist, Wachstum und Wohlstand wiederzubeleben.

Gleichzeitig wird aber auch deutlich: Investitionen sind kein Allheilmittel. Die Erfahrungen aus zwei großen europäischen Volkswirtschaften zeigen deutlich, dass Investitionen ganz unterschied-

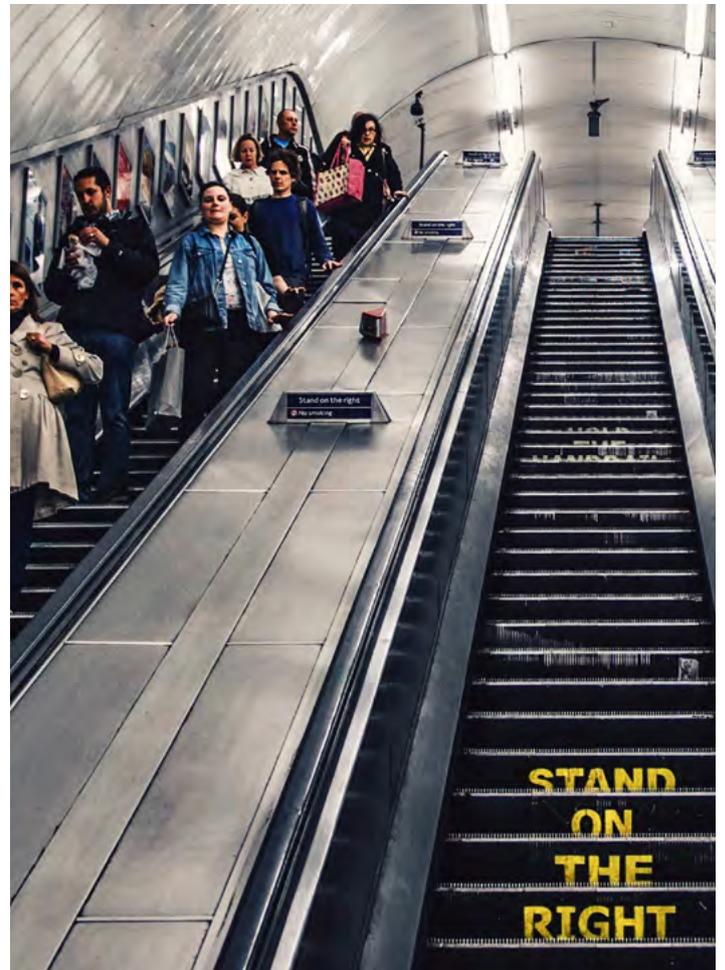
Abbildung 3:
Vergleich der Investitionsquoten (gesamte Anlagesituation) in Prozent des BIP: globaler Durchschnitt im Vergleich zu ausgewählten Ländern



//// 2008-09: globale Finanzkrise

lich wirken können: In Frankreich wurden sie offensichtlich schlecht platziert – im Gegensatz zu Großbritannien, wo das Geld wenigstens zum Teil zielorientierter geflossen ist.

- **Frankreich:** Obwohl die Zahlen für eine ziemlich gute Investitionsrate stehen, stehen die französischen Leistungsindikatoren im Widerspruch dazu. Die Ergebnisse lassen auf die Unfähigkeit schließen, Investitionsausgaben in wachsenden Wohlstand umzuwandeln. Wir folgern daraus, dass der Schwerpunkt dieser Investitionen nicht auf die Bedürfnisse der französischen Wirtschaft abgestimmt war.
- **Großbritannien:** Hier wurde (bis vor Kurzem) eine verhältnismäßig hohe Wachstums- und Wohlstandsrate erreicht, obwohl die Investitionsrate dauerhaft niedrig war. Letzteres betraf die staatliche Förderung der Infrastruktur. Das könnte an einem höheren Anteil von Investitionen in immaterielle Güter liegen, die so nicht in den offiziellen Zahlen auftauchen. Allerdings ist diese Erklärung allgemein nicht hinreichend bestätigt. Alternativ könnte es aber auch auf eine Just-in-Time-Investitionsmethode hinweisen, bei der finanzielle Mittel bedarfsgerecht genau dort zum Einsatz kommen, wo sie am dringendsten benötigt werden.



Deutschland: „Spend more at home“

Als Folge der verhältnismäßig schwachen Investitionsbilanz der vergangenen Jahre steht Deutschland vor großen Herausforderungen. Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) betonte im Juni 2017, wie wichtig es sei, dass Deutschland deutlich „mehr vor Ort ausgibt“. Er empfahl Deutschland: „Spend more at home.“ Trotzdem fällt die Investitionsrate der Bundesrepublik immer noch niedriger als früher aus. Damit liegt sie hinter der Schweiz und Österreich, die seit einem Jahrzehnt das Tempo mit 22 bis 24 Prozent des BIP vorgeben. Dieses Niveau gab es in Deutschland zuletzt während der 1990er-Jahre. Nach dem Absturz im Jahr 2001 hat sich das Niveau bei 19 bis 20 Prozent eingependelt. Und das, obwohl staatliche Investitionen im vergangenen Jahrzehnt von rund 2 auf 2,5 Prozent des BIP gestiegen sind.

Unter diesen Sparmaßnahmen hat die Infrastruktur in Deutschland gelitten, und zwar nicht nur in Bezug auf neue technologische Bereiche, sondern auch auf das Straßennetz und den Schienenverkehr. Zwar ist der Transportsektor kein wirkliches Sorgenkind der Deutschen (wie man auch an den obigen Ergebnissen sieht), allerdings deckt unsere Analyse vergleichsweise niedrige Werte in der Energiearchitektur auf. Insgesamt zeigt die Aufschlüsselung deutlich, dass der Investitionsbedarf in Deutschland viel größer und breiter ist als in Österreich oder der Schweiz.

Österreich und die Schweiz: Fokus auf Technologie und Innovationen richten

In Österreich und der Schweiz sind die durchschnittlichen Investitionsraten ohnehin hoch. Trotzdem zeigt unsere Analyse, dass die Investitionen hauptsächlich in traditionelle Sektoren wie die Verkehrsinfrastruktur fließen. Zusätzliche Anstrengungen sollten sich daher besser auf die Bereiche Vernetzung sowie Aus- und Weiterbildung konzentrieren.

Im nächsten Abschnitt wird die Analyse der Investitionsdefizite weiter vertieft und wir gehen auf alternative Szenarien für künftige Investitionen sowie den Bedarf an „Aufholinvestitionen“ ein.

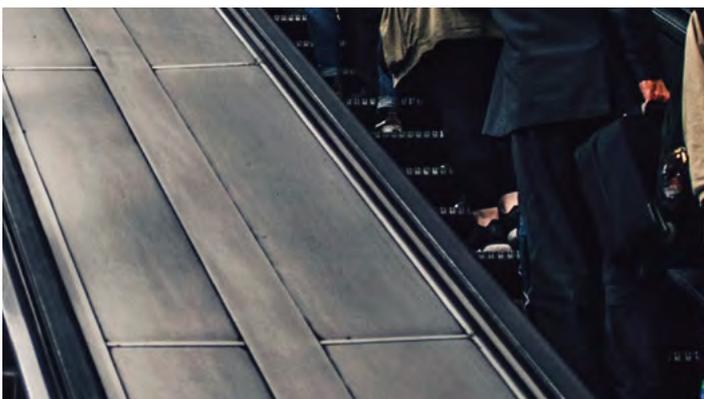
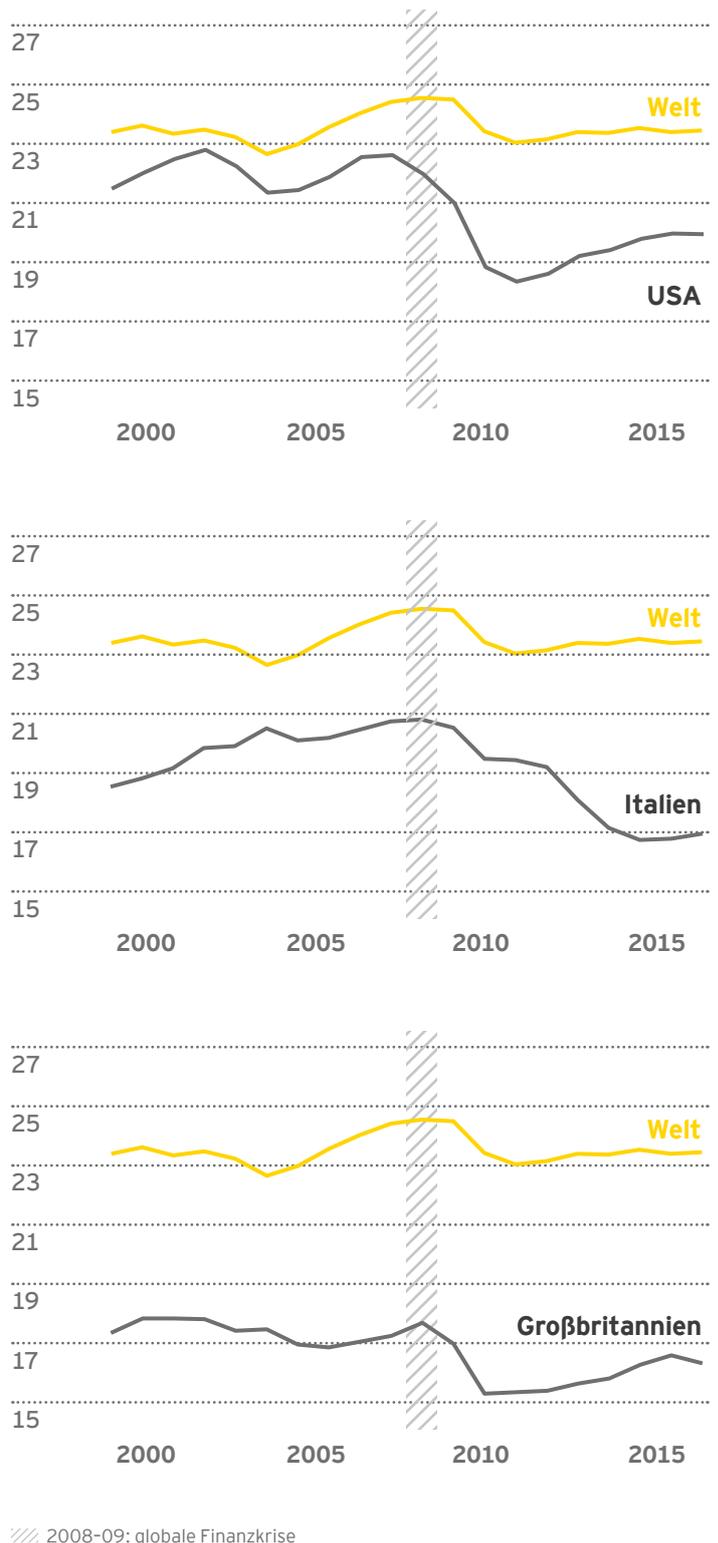


Abbildung 3:

Vergleich der Investitionsquoten (gesamte Anlagesituation) in Prozent des BIP: globaler Durchschnitt im Vergleich zu ausgewählten Ländern



4

Investitionen

Wie sehen notwendige Investitionen aus?

Der Vorschlag, sich benachbarte Arbeitsmärkte und Partnerländer zunutze zu machen, kann verfügbare Kapazitäten für weitere Investitionen erhöhen.

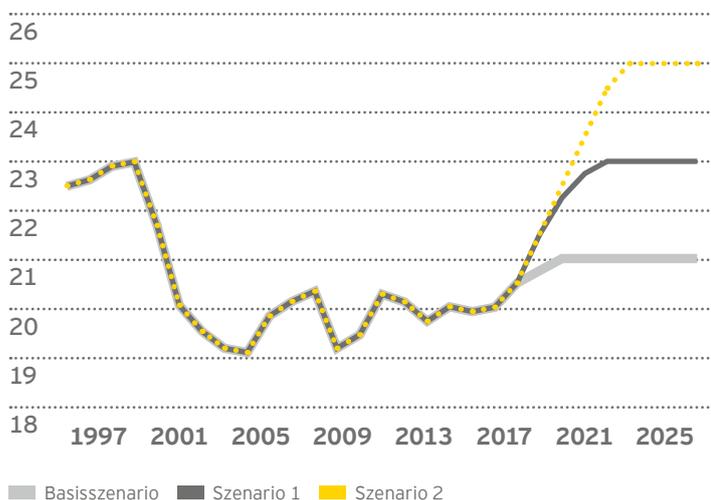
Investitionsszenarien bis 2025

Unsere Prognosen bis 2025 basieren auf dem Gesamtinvestitionsvolumen für jede Volkswirtschaft (absolut und als BIP-Anteil). Wir fokussieren uns dabei auf aktuelle Trends und alternative Szenarien, in denen wir von höheren Investitionsraten ausgehen. Dies erlaubt einen Einblick in das Ausmaß der alternativen Aufwendungen, die bis 2025 von Deutschland, Österreich und der Schweiz benötigt werden.

Dies sind die drei Szenarien für jedes Land:

- ▶ **Das Basisszenario ist am pessimistischsten:**
Wir gehen schlicht davon aus, dass die aktuellen Investitionsraten bis 2025 konstant bleiben.
- ▶ **Szenario 1 beschreibt eine verhalten optimistische Perspektive:**
Für Deutschland nehmen wir an, dass der höchste Stand von vor 2008 im Projektionszeitraum bis 2025 beibehalten wird. Dies entspricht 23 Prozent des BIP. Für Österreich und die Schweiz bedeutet dies 24 Prozent, respektive 24,5 Prozent des BIP.
- ▶ **Szenario 2 ist am optimistischsten:** Hier werden höhere Investitionsraten angenommen, sodass der Durchschnitt von 2008 bis 2025 die Höhe der in Szenario 1 genannten Zielmarken erreicht. Szenario 2 zeigt die Auswirkungen eines Investitionsprogramms, das die durchschnittlichen Investitionsraten zwischen 2008 und 2025 aus Szenario 1 übersteigt. In anderen Worten: Es handelt sich um ein Aufholprogramm, das die Investitionsflaute nach der Krise von 2008 ausgleichen soll.

Abbildung 4:
Alternative Ziele für die Investitionsquote in Deutschland, 1997-2025 (Prozent des BIP)



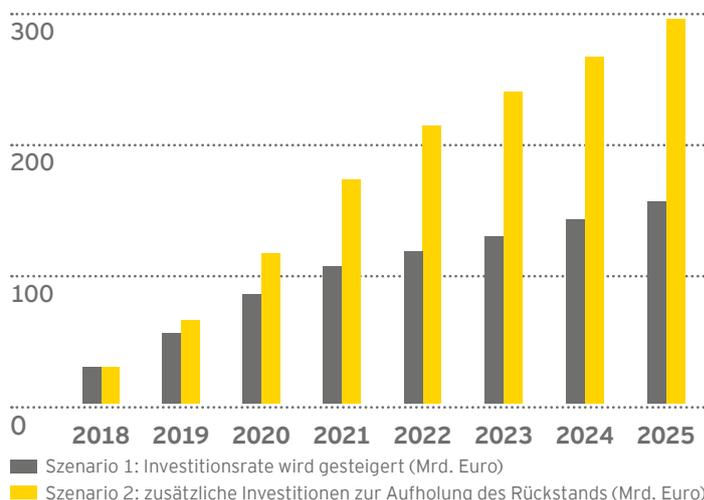
Deutschland

In Deutschland wäre der Investitionsbedarf am höchsten, sowohl hinsichtlich seines Umfangs als auch hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Wirtschaft. Das optimistischste Investitionsszenario (Szenario 2) würde jährlich zusätzliche Investitionsausgaben von knapp 300 Milliarden Euro bedeuten – mit einem Höhepunkt in den Jahren 2024 und 2025. Dies entspricht 6,0 bis 6,5 Prozent des deutschen BIP und etwa 1,5 Prozent des BIP der Eurozone. Das mittlere Szenario (Szenario 1) würde ungefähr halb so viel „kosten“. In Szenario 2 würde die jährliche Investitionsrate auf 25 Prozent angehoben werden, damit sie im Durchschnitt für den Zeitraum 2008 bis 2015 23 Prozent beträgt. Die obige Analyse zeigt, dass dabei Investitionen in allen fünf Grundpfeilern wichtig sind. Der Fokus sollte allerdings auf Digitalisierung und Vernetzung sowie Bildung und Gesundheitswesen liegen.

Das Thema, dem sich Deutschland – aber auch Österreich und die Schweiz – mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit stellen muss, ist die begrenzte Verfügbarkeit von Produktionskapazitäten in Kombination mit einem angespannten lokalen Arbeitsmarkt. Es ist wenig wahrscheinlich, dass sich die Lage in den nächsten Jahren bedeutend verändert.

In den Nachbarländern sieht es hingegen anders aus: Dort sind die Wirtschaftssysteme und Arbeitsmärkte noch deutlich schwächer. Dieses Potenzial können sich Deutschland, Österreich und die Schweiz zunutze machen. Davon abgesehen ist es wichtig, dass Investitionsausgaben über eine ausreichend lange Zeitspanne gestreckt werden, damit die Mittel tatsächlich etwas verändern können und nicht nur den Weg für Inflation ebnen.

Abbildung 5:
Geschätztes Volumen an zusätzlichen Investitionen, um die gesetzten Ziele in Deutschland zu erreichen (in Mrd. Euro)

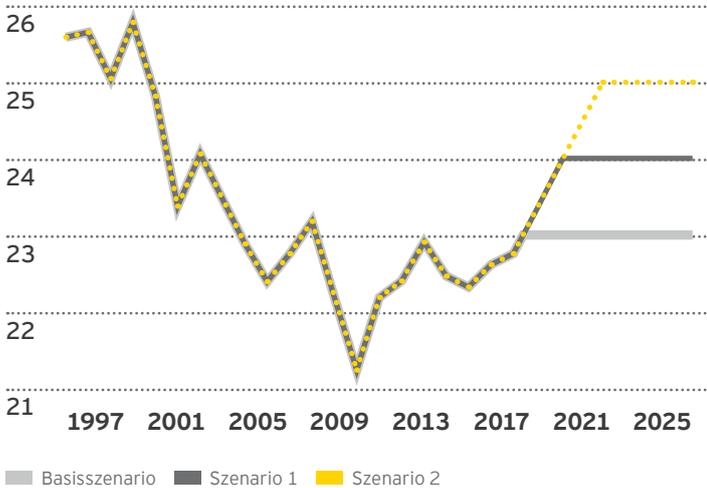


Österreich und die Schweiz

Der zusätzliche Investitionsbedarf in Österreich ist verhältnismäßig klein, schließlich ist das Land einerseits keine große Volkswirtschaft, andererseits sackte die Investitionsrate dort weniger stark ab als in den meisten anderen EU-Ländern. Selbst bei der angehobenen Investitionsquote aus Szenario 2 lägen die jährlichen Ausgaben bis 2025 unter 20 Milliarden Euro. In der Spitze entspräche das 3,5 Prozent des österreichischen BIP. Der Stimulus in Österreich hätte allerdings auch nur geringe Auswirkungen auf die Nachbarländer.

Die Analyse der fünf Grundpfeiler für das Wachstum in Österreich hat bereits einige Kernbereiche für zusätzliche Investitionen aufgezeigt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Spitzentechnologie. Damit soll die Vernetzung verbessert und der verstärkte Einsatz des Internets angekurbelt werden. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass vor allem in erstklassige Hightech-Produkte und eine verbesserte Weiterbildung investiert werden sollte.

Abbildung 6:
Alternative Ziele für die Investitionsrate in Österreich, 1997-2025 (Prozent des BIP)



Ähnliche Ergebnisse gibt es für die Schweiz: Der Investitionsbedarf ist zwar geringer als in Österreich, da aber die Wirtschaft größer ist, ähneln sich Investitionsvolumen. Das maximale zusätzliche Investitionsvolumen entspricht der österreichischen Summe mit fast 24 Milliarden Schweizer Franken² bis 2025, was rund 2 bis 2,5 Prozent des Schweizer BIP ausmacht. Wie für Österreich gilt auch für die Schweiz, dass sich die vorgeschlagenen zusätzlichen Investitionsausgaben auf eine verbesserte Vernetzung konzentrieren sollten.

² Wechselkurs 1 EUR = 1,19 CHF, Mittelwert für April 2018

Abbildung 7:
Geschätzter Wert der zusätzlich benötigten Investitionen, um die angestrebte Quote für Österreich zu erreichen (in Mrd. Euro)

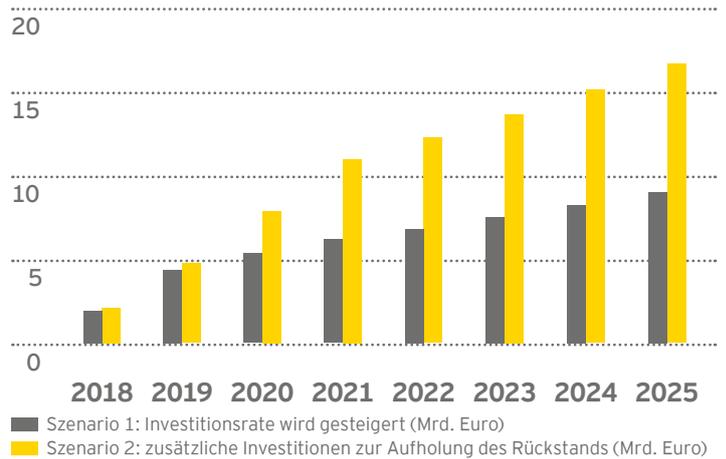


Abbildung 8:
Alternative Ziele für die Investitionsrate in der Schweiz 1997-2025

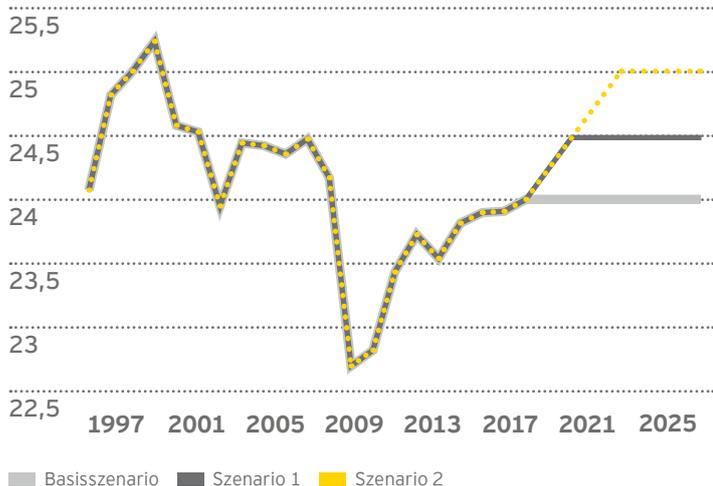
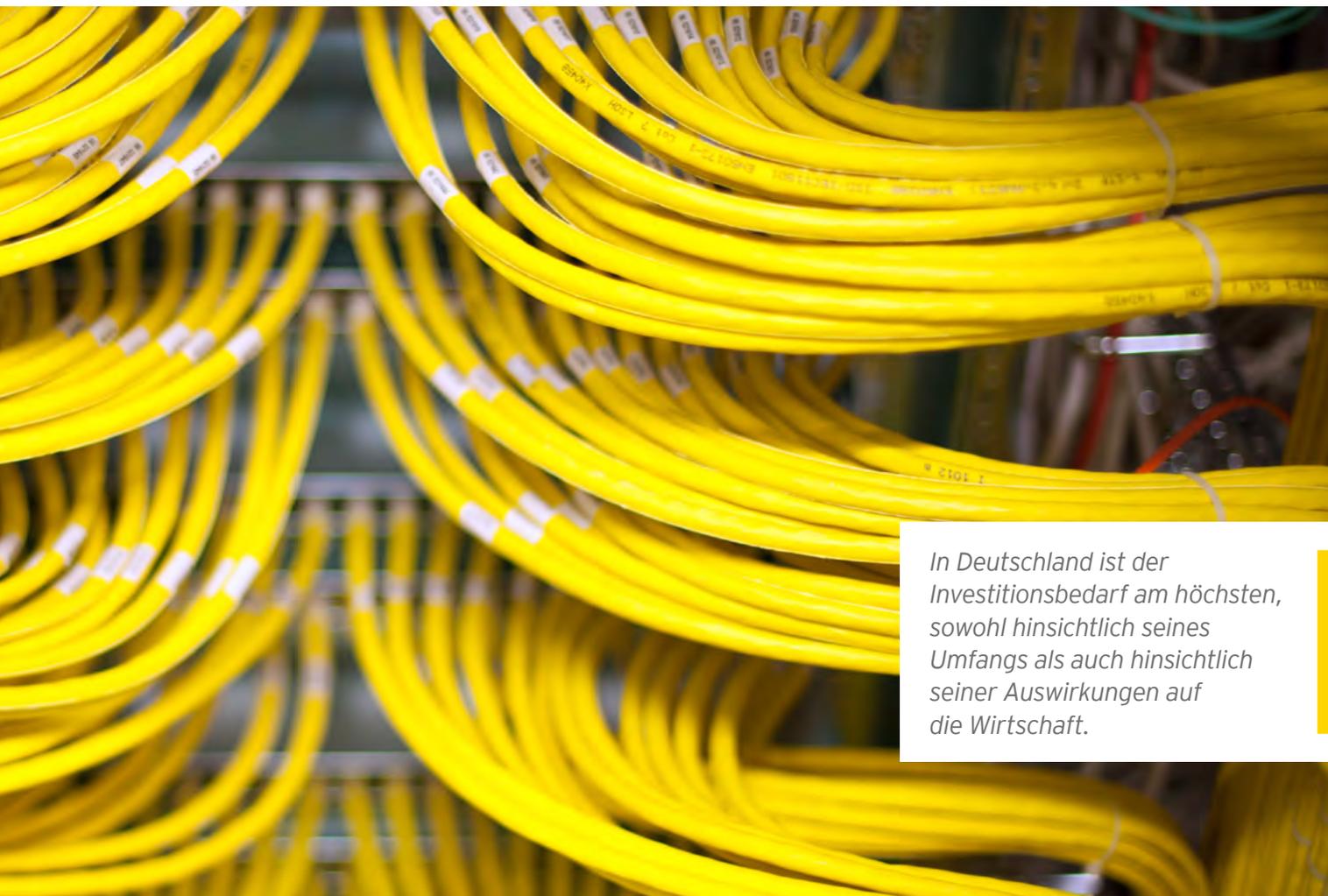
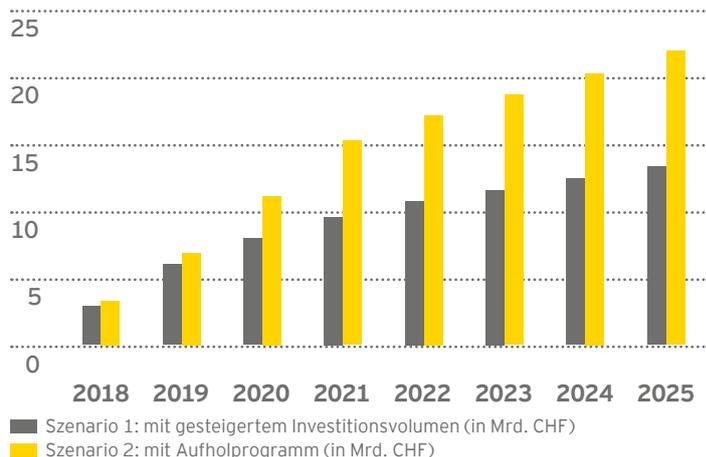


Abbildung 9:
Schätzwert der zusätzlich benötigten Investitionen, um die angestrebte Quote für die Schweiz zu erreichen (in Mrd. CHF)



In Deutschland ist der Investitionsbedarf am höchsten, sowohl hinsichtlich seines Umfangs als auch hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Wirtschaft.

Die EU-weite Perspektive

Anhand unserer Analyse können wir auch das Ausmaß des EU-weiten Investitionsbedarfs einschätzen. Insgesamt handelt es sich um ein sehr großes Volumen, wobei der oben beschriebene deutsche Bedarf eine Hauptkomponente bildet. Konkret würden die Investitionen in Deutschland rund 20 Prozent des zusätzlichen EU-weiten Investitionsvolumens ausmachen. Im Basisszenario liegt der maximale zusätzliche Finanzrahmen (bis 2025) in der Höchstphase knapp unter 1,4 Billionen Euro. Das entspricht 6 bis 6,5 Prozent des EU-BIP. Im Vergleich dazu hat der Juncker-Plan mit seinen EU-Garantien für private Investitionen bislang Investitionen in Höhe von 274 Milliarden Euro in Gang gesetzt. Das Ziel liegt bei 315 Milliarden Euro. Obwohl es sich hier bereits um hohe Summen handelt, geht unsere Schätzung von einem wesentlich höheren Finanzbedarf aus.

Abgesehen von einigen deutlichen Ausnahmen haben wir bereits gesehen, dass es bei den EU-Mitgliedsstaaten eine starke und positive Beziehung zwischen Ländern gibt, die in den fünf Grundpfeilern gut abschneiden, und denen, die gute Zahlen erwirtschaftet haben. Aber wie schneidet die EU im Vergleich zum Rest der Welt ab? Ein vollumfänglicher Vergleich würde den Rahmen dieser Studie sprengen, einige interessante Einblicke können wir dennoch geben: Wie verhält sich China, die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft, im Vergleich zu Deutschland, der größten EU-Wirtschaft?

Abbildung 10:
Alternative Zielrahmen für die Investitionsrate in der EU

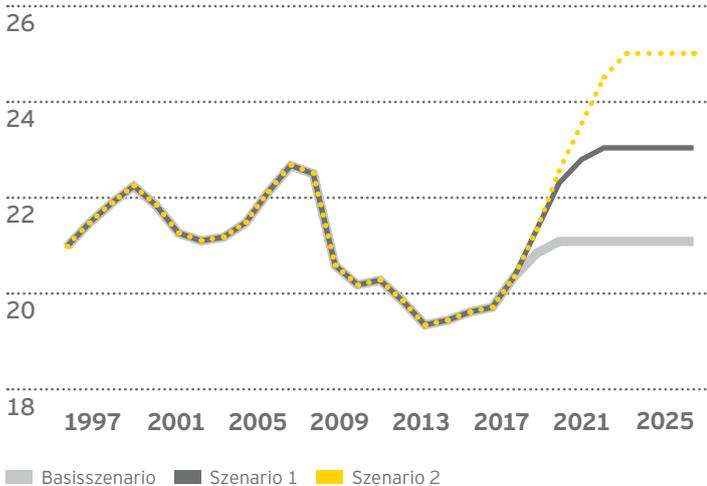
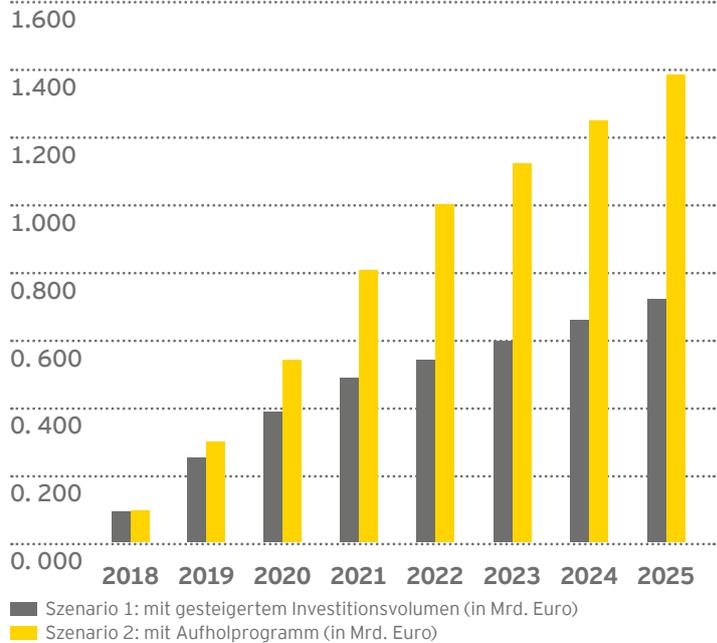


Abbildung 11:
Geschätzter Wert an zusätzlichem Finanzbedarf, um die Zielraten der EU als Einheit zu erreichen (in Mrd. Euro)



Chinas Antrieb sind enorme jährliche Investitionsausgaben

Offiziell betrug Chinas jährliches Investitionsvolumen im Jahr 2016 rund 5 Billionen US-Dollar, was rund 43 Prozent des BIP entspricht. Zum Vergleich: In den USA liegt dieses Volumen mit knapp über 3,5 Billionen US-Dollar bei rund 20 Prozent des BIP, in der EU sind es 2,5 Billionen US-Dollar und in Deutschland weniger als 0,7 Billionen US-Dollar, was ebenfalls rund 20 Prozent des BIP entspricht.

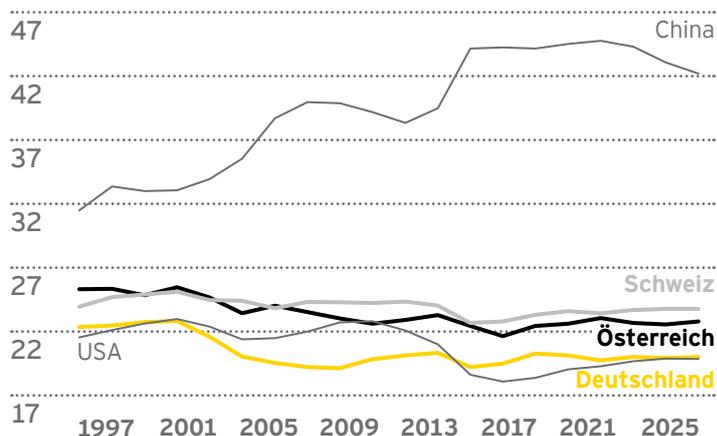
Chinas Investitionsausgaben sind umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass das durchschnittliche BIP pro Kopf bei knapp über 8000 US-Dollar liegt. Diese Summe entspricht denen der ärmsten EU-Länder Bulgarien und Rumänien. Selbst die Länder in der EU mit den höchsten Investitionsquoten (Lettland, Bulgarien, Estland, die Tschechische Republik und Rumänien) erreichen nur eine Investitionsquote von 23 bis 28 Prozent des jährlichen BIP. Chinas jährliche Investitionen liefern genügend Kapital, um immer mehr neue Technologien in enger Taktfolge auf den Markt zu bringen. Auch die gewaltige Verbesserung des Transportnetzes und eine starke Förderung umweltfreundlicher Technologien sind so möglich.

Die Investitionsrate im Verhältnis zum BIP ist besonders aussagekräftig, da sowohl die Investitionsausgaben als auch das BIP normalerweise in lokalen Währungen angegeben werden. Damit

lassen sich diese Werte mit denen anderer Länder vergleichen. Viele Investitionskosten basieren auf dem lokalen Preisniveau, was bedeutet, dass Investitionen in China erschwinglicher sind und mit dem Geld vergleichsweise mehr erreicht werden kann. Die hohe Investitionsquote ermöglicht es Peking zudem, Ressourcen in Chinas internationale Entwicklungsinitiativen zu stecken (z. B. das interkontinentale Infrastruktur-Netz „One Belt, One Road“). Kritiker bemängeln, dass die chinesischen Investitionszahlen nicht verlässlich sind und überschätzt werden. Doch selbst wenn das der Fall ist, wären die jährlichen Ausgaben immer noch sehr hoch.

Insgesamt kann man anhand der technologischen Entwicklung in den von uns analysierten Ländern im Verhältnis zu den jeweiligen Investitionsausgaben deutlich sehen, dass China umfassender an einer Basis für eine technologisch fortschrittliche Wirtschaft baut, als es in Europa der Fall ist. Obwohl Deutschland eines der stärksten Exportländer der Welt ist, wird man diese Entwicklungen sorgfältig beobachten und in alle fünf Wachstumsgrundpfeiler mehr investieren müssen. Nur so kann es der Bundesrepublik gelingen, ihren Ruf und ihre Expertise in Bezug auf die hoch entwickelten Sektoren „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Dienstleistung“ zu wahren.

Abbildung 12:

Jährliche Anlageinvestitionsraten (Prozent des BIP)

Quelle: Weltentwicklungsindikatoren-Datenbank der Weltbank



In der Zukunft wird sich Europa vor allem mit China messen müssen – der weltweit am schnellsten wachsenden Volkswirtschaft.

5

Gesamt- ergebnisse

Investitionen und Strukturreformen sind untrennbar miteinander verbunden.

Nachhaltiges Wa in Europa benöti liche Investitione

Die 28 EU-Länder müssen hart daran arbeiten, neue digitale Systeme auf den Markt zu bringen, um mit den großen globalen Fortschritten bei den Hochgeschwindigkeitsverbindungen mithalten zu können.

Diese Studie zeigt deutlich, wie wichtig Investitionen sind, um nachhaltiges Wachstum in Europa zu fördern. Wir vergleichen dabei die Leistung der EU-Mitgliedsstaaten in Bereichen, die für das Wirtschaftswachstum wichtig sind, sowie die Entwicklung der Investitionsvolumina der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten.

Was die wirtschaftliche Leistung der EU-Mitgliedsstaaten betrifft, schneiden die EU-Kernländer wie erwartet gut ab. Trotzdem gibt es über alle Länder hinweg sowie innerhalb der Länder erhebliche Defizite. Dies könnte ein Hinweis auf Bereiche sein, die sich für Investitionen am besten eignen. Wir zeigen auch auf, dass es deutliche Investitionslücken in allen in dieser Studie betrachteten Ländern gibt. Das Ausmaß eines Aufholprogramms mit dem Ziel, die durchschnittlichen Investitionsniveaus in Deutschland auf den Höchststand von 1990 anzuheben, ist gewaltig – es geht um rund 6 Prozent des BIP zur Höchstphase 2025. Auch in Österreich und der Schweiz ist der Bedarf an einem starken Investitionsprogramm unumstritten.

Wir wissen, dass unsere Übersicht nur eine relative Einschätzung liefert – und diese auch nur innerhalb der europäischen Staaten. In unserer Analyse versuchen wir nicht, die europäische Leistung

mit dem Rest der Welt zu vergleichen. Trotzdem zeigen Vergleiche mit dem weltweiten Durchschnitt, und ganz besonders mit China, dass es für Europa höchste Zeit ist, zu handeln.

Die Kernaussage unserer Analyse ist, dass nachhaltiges Wachstum in Europa zusätzliche Investitionen benötigt. Dies wird durch den direkten Zusammenhang zwischen schwachen Leistungen in den wachstumsrelevanten Grundpfeilern und Investitionsdefiziten untermauert. Trotzdem gibt es Ausnahmen von dieser allgemeinen Aussage. Aus unserer Sicht kann man damit auf zwei Dinge schließen: **Erstens** müssen zusätzliche Investitionen gezielt dort eingesetzt werden, wo ein Land die größten Defizite hat. **Zweitens** sind Investitionen kein Garant für eine Leistungsverbesserung und dadurch hervorgerufenen Wachstum. Es geht vielmehr darum, Investitionen mit angemessenen Rahmenbedingungen zu implementieren und attraktiv zu machen. Falls es diese Rahmenbedingungen nicht gibt, muss sich die Politik im selben Maß auf neue Strukturreformen und auf eine Erhöhung der Investitionsvolumen konzentrieren.



Zusätzliche Investitionen müssen gezielt da eingesetzt werden, wo ein Land die größten Schwachstellen hat.

Anhang A

Datenauswahl und
Übersicht

Die fünf gewählten Grundpfeiler sind:

1 Digitalisierung und Vernetzung

2 Forschung, Innovation und nachhaltige Energieversorgung

3 Basisinfrastruktur

4 Bildung und integratives Wachstum

5 Gesundheitswesen

Für jeden dieser Grundpfeiler haben wir eine Reihe von Indikatoren gesammelt und analysiert. Die Rohdaten stammen aus folgenden Quellen: Weltwirtschaftsforum, EU-Fortschrittsanzeiger (Digital Scoreboard)³, Eurostat, OECD und Weltbank.

Wir haben diese Werte angewandt (wobei 1 dem Land mit den besten Werten auf Basis der Rohdaten entspricht) und auf alle EU-Mitgliedsstaaten sowie die Schweiz übertragen. Dadurch konnten wir eine Übersicht erstellen, die alle Indikatoren und geografischen Lagen einbezieht. Diese Indikatoren wurden mit dem jeweiligen Grundpfeiler kombiniert. Dadurch ist ein länderspezifischer Fortschrittsanzeiger für jedes Land und jeden Grundpfeiler entstanden.

Im letzten Schritt haben wir auf der Basis dieser Werte ein Ranking erstellt, in dem für jedes Land ein geschätztes Potenzial angegeben wird, in Wachstum zu investieren, wettbewerbsfähig zu sein und eine gesunde, wohlhabende Bevölkerung zu haben.

Einzelheiten zu den Quellen und eine Gewichtung für jeden der fünf Grundpfeiler finden sich in den folgenden Abschnitten.

Digitalisierung und Vernetzung

- ▶ Index für digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI) des EU-Fortschrittsanzeigers (Digital Scoreboard), Gesamtwertungen sowie ein eigener Konnektivitäts-Unterindex
- ▶ Anzahl der Haushalte mit Glasfaser-Netzzugang (FTTH, Fibre-to-the-Home) laut EU-Rat

Forschung, Innovation und nachhaltige Energie

- ▶ globaler Index des Weltwirtschaftsforums über die Energiearchitektur
- ▶ Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt (Eurostat)
- ▶ Anzahl von Ladestellen für elektrisch betriebene Fahrzeuge pro Million Einwohner (von der Europäischen Beobachtungsstelle für alternative Kraftstoffe)

Basisinfrastruktur

- ▶ Gesamtbewertung des globalen Wettbewerbsfähigkeitsindex des Weltwirtschaftsforums
- ▶ Gesamtbewertung des globalen Wettbewerbsfähigkeitsindex für Reisen und Tourismus (TTCI) des Weltwirtschaftsforums
- ▶ zwei weitere Indikatoren des TTCI, die aus Gewichtungsgründen zusammengefasst wurden: Luftverkehrsinfrastruktur und Boden-Hafen-Transportinfrastruktur
- ▶ Bruttoanlageinvestitionsrate (aus der WDI-Datenbank der Weltbank)

Bildung und integratives Wachstum

- ▶ Bildungsunterindex des globalen Humankapitalindex des Weltwirtschaftsforums
- ▶ Gesamtbewertung des integrativen Wachstums- und Entwicklungsindex des Weltwirtschaftsforums
- ▶ Anteil der Bevölkerung mit Hochschulabschluss, Niveau 3-8 (Eurostat)
- ▶ Beschäftigungsrate, in Prozent der Bevölkerung über 15 Jahre, Durchschnitt 2007-16 (WDI-Datenbank der Weltbank)
- ▶ weibliche Beschäftigungsrate, in Prozent der weiblichen Bevölkerung über 15 Jahre, Durchschnitt 2006-15 (WDI-Datenbank der Weltbank)
- ▶ GINI-Koeffizient der Einkommensungleichheit (WDI-Datenbank der Weltbank)

Gesundheit

- ▶ Lebenserwartung (WDI-Datenbank der Weltbank)
- ▶ Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP (WDI-Datenbank der Weltbank)

3 <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/digital-scoreboard>

Anhang B

Detaillierte Länderbewertungen
anhand der Grundpfeiler

Tabelle 2:
Ranking aller fünf Grundpfeiler

Land	Digitalisierung und Konnektivität	Forschung, Innovation und nachhaltige Energie	Basisinfrastruktur	Bildung und integratives Wachstum	Gesundheitswesen	Gesamtbewertung für alle fünf Dimensionen
Belgien	5	14	3	14	14	9
Bulgarien	26	29	19	25	25	29
Dänemark	1	3	14	5	8	4
Deutschland	11	6	7	9	8	9
Estland	7	18	11	12	27	13
Finnland	3	7	9	2	16	5
Frankreich	17	5	6	19	1	8
Griechenland	27	28	28	28	8	26
Großbritannien	6	11	12	10	8	7
Irland	14	11	13	10	17	12
Italien	25	17	18	26	5	19
Kroatien	23	22	27	24	19	27
Lettland	16	16	16	16	28	20
Litauen	8	24	24	16	25	21
Luxemburg	9	9	15	15	15	11
Malta	10	23	17	29	8	18
Niederlande	4	8	3	4	7	3
Österreich	13	4	5	5	3	5
Polen	24	25	22	18	24	24
Portugal	12	15	24	22	8	16
Rumänien	28	26	21	21	28	28
Schweden	2	2	2	3	3	2
Schweiz	n/a	1	1	1	1	1
Slowakei	22	20	24	13	19	23
Slowenien	19	10	19	8	18	15
Spanien	15	13	8	27	6	13
Tschech. Rep.	18	21	9	7	21	16
Ungarn	20	19	23	22	23	22
Zypern	21	27	28	20	22	25

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 3:
**FTTH- und DESI-Werte für Digitalisierung
und Vernetzung**

Hinweis:

Ziffer 1 bedeutet, dass keine Daten vorliegen (1 Prozent oder weniger).

Die Schweiz wird beim Glasfaser-Netzzugang FTTH mitgezählt, aber nicht im Index für digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI).

Land	FTTH ist in der offiz. EU-DESI-Datenbank nicht inbegriffen	Geschätzte FTTH-Bewertung	EU-DESI- Gesamtwertung	EU-DESI- Bewertung	EU DESI 1: Vernetzung	Bewertung	DESI 2: Humankapital	Bewertung	DESI 3: Internetnutzung	Bewertung	DESI 4: Integration	Bewertung	DESI 5: Digitale öfftl. Dienstleistungen	Bewertung
Belgien	1,0	24	60,6	6	18,9	2	14,1	11	7,4	12	9,6	5	8,4	13
Bulgarien	26,5	5	37,0	27	12,1	23	7,4	27	5,9	23	4,5	23	5,2	23
Dänemark	18,4	10	70,7	1	18,1	4	16,8	5	9,6	2	11,2	1	11,4	3
Deutschland	1,6	22	55,8	11	17,3	7	14,7	8	6,8	15	8,3	7	6,8	20
Estland	23,1	9	57,9	9	14,2	17	14,5	9	8,8	5	5,4	21	11,9	2
Finnland	23,7	8	67,9	2	15,4	12	18,9	1	9,0	3	10,1	4	12,1	1
Frankreich	11,1	16	51,2	16	13,1	20	14,3	10	5,6	25	6,5	18	9,0	9
Griechenland	1,0	24	38,5	26	11,2	26	8,8	26	5,9	22	4,3	25	5,3	22
Großbritannien	1,0	24	60,2	7	18,0	6	17,3	3	8,5	7	7,0	14	7,1	15
Irland	1,0	24	58,6	8	15,2	15	13,6	12	6,4	18	10,9	2	8,7	10
Italien	1,9	20	42,0	25	10,9	27	9,5	24	5,1	27	6,0	20	6,9	17
Kroatien	1,7	21	42,5	24	10,5	28	10,7	21	6,9	13	6,9	16	4,8	25
Lettland	45,2	1	47,3	19	15,8	10	10,6	22	8,2	9	4,2	26	6,8	18
Litauen	40,3	3	55,4	12	17,2	8	11,1	20	8,1	10	8,3	8	8,7	11
Luxemburg	14,6	15	60,8	5	18,6	3	18,7	2	9,0	4	5,3	22	5,4	21
Malta	1,0	24	55,4	12	16,5	9	12,2	16	8,6	6	7,3	12	8,5	12
Niederlande	16,4	13	67,1	4	20,0	1	15,8	6	8,4	8	9,2	6	10,9	4
Österreich	1,2	23	56,8	10	15,3	14	14,9	7	6,2	20	7,8	10	10,2	6
Polen	2,5	19	42,6	23	11,5	25	10,2	23	5,5	26	4,3	24	8,0	14
Portugal	25,9	6	52,9	15	15,7	11	11,1	19	6,3	19	8,1	9	10,2	7
Rumänien	31,7	4	33,2	18	12,5	21	6,9	28	4,5	28	3,7	28	3,1	28
Schweden	40,7	2	67,5	3	18,0	5	17,0	4	9,8	1	10,2	3	9,6	8
Schweiz	7,3	17												
Slowakei	16,6	12	45,9	20	12,2	22	12,1	17	6,6	17	6,0	19	4,4	27
Slowenien	17,9	11	50,5	17	13,7	18	12,5	15	5,8	24	7,2	13	6,8	19
Spanien	24,9	7	53,7	14	13,5	19	12,7	14	6,7	16	7,0	15	10,6	5
Tschech. Rep.	3,5	18	50,0	18	15,4	13	13,1	13	6,0	21	7,4	11	4,4	26
Ungarn	15,1	14	45,8	21	14,9	16	11,1	18	7,7	11	4,2	27	5,0	24
Zypern	1,0	24	45,3	22	12,0	24	9,2	25	6,8	14	6,6	17	7,0	16

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 4:
**Gesamtbewertung für Digitalisierung
und Vernetzung**

Die FTTH-Klassifizierung wird gemeinsam mit der EU-Konnektivitätsklassifizierung in der durchschnittlichen „erweiterten“ Messgröße bewertet, mit einer Gewichtung von einem Drittel bzw. zwei Dritteln.

Hinweis:

Die Schweiz kann nicht klassifiziert werden, da sie nicht in der DESI-Datenbank der EU ist. Dennoch würde sie wahrscheinlich insgesamt einen sehr guten Platz erreichen, auch wenn sie im FTTH-Ranking nur auf Platz 17 liegt.

Land	DESI-Konnektivitäts- bewertung	Vernetzung plus FTTH	EU-DESI- Gesamtbewertung	Digitalisierung und Vernetzung
Belgien	2	7	6	5
Bulgarien	23	19	27	26
Dänemark	4	3	1	1
Deutschland	7	10	11	11
Estland	17	13	9	7
Finnland	12	9	2	3
Frankreich	20	22	16	17
Griechenland	26	27	26	27
Großbritannien	6	10	7	6
Irland	15	21	8	14
Italien	27	26	25	25
Kroatien	28	28	24	23
Lettland	10	5	19	16
Litauen	8	4	12	8
Luxemburg	3	5	5	9
Malta	9	12	12	10
Niederlande	1	2	4	4
Österreich	14	19	10	13
Polen	25	24	23	24
Portugal	11	7	15	12
Rumänien	21	16	28	28
Schweden	5	1	3	2
Schweiz				
Slowakei	22	22	20	22
Slowenien	18	18	17	19
Spanien	19	15	14	15
Tschech. Rep.	13	14	18	18
Ungarn	16	16	21	20
Zypern	24	25	22	21

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 5:
Forschung, Innovation und nachhaltige Energie

Land	Gesamtbewertung pro Grundpfeiler	Energiearchitektur-index	Patentanmeldungen EPA (je Mio. Einwohner)	Anzahl Ladestellen (je Mio. Einwohner)	Durchschnittliche Bewertung pro Grundpfeiler
Belgien	14	20	9	15	14,7
Bulgarien	29	26	27	28	27,0
Dänemark	3	3	5	3	3,7
Deutschland	6	12	4	8	8,0
Estland	18	27	19	7	17,7
Finnland	7	8	3	14	8,3
Frankreich	5	3	8	9	6,7
Griechenland	28	24	24	29	25,7
Großbritannien	11	10	11	13	11,3
Irland	11	10	12	12	11,3
Italien	17	17	13	22	17,3
Kroatien	22	12	29	19	20,0
Lettland	16	12	15	23	16,7
Litauen	24	23	20	25	22,7
Luxemburg	9	17	10	4	10,3
Malta	23	29	22	11	20,7
Niederlande	8	20	7	1	9,3
Österreich	4	5	6	6	5,7
Polen	25	24	21	26	23,7
Portugal	15	7	23	16	15,3
Rumänien	26	17	28	27	24,0
Schweden	2	2	2	5	3,0
Schweiz	1	1	1	2	1,3
Slowakei	20	12	25	18	18,3
Slowenien	10	8	14	10	10,7
Spanien	13	6	16	17	13,0
Tschech. Rep.	21	20	17	20	19,0
Ungarn	19	12	18	24	18,0
Zypern	27	28	26	21	25,0

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 6:
Basisinfrastruktur-Werte

Land	Bewertung pro Grundpfeiler	Globaler Wettbewerbsfähigkeitsindex	Luftverkehr (TTCR)	Boden-Hafeninfrastruktur	Luft/Boden Zusammenfassung	Bruttoanlageinvestition (Prozent BIP, Durchschnitt 2007-2016)	Durchschnittsbewertung pro Grundpfeiler
Belgien	3	9	15	4	7	8	8,0
Bulgarien	19	22	26	28	28	6	18,7
Dänemark	14	7	17	7	12	22	13,7
Deutschland	7	3	4	3	3	23	9,7
Estland	11	13	21	18	19	3	11,7
Finnland	9	6	11	15	14	13	11,0
Frankreich	6	11	4	5	5	12	9,3
Griechenland	28	29	9	26	17	29	25,0
Großbritannien	12	5	1	7	4	28	12,3
Irland	13	12	10	13	12	16	13,3
Italien	18	20	8	13	9	25	18,0
Kroatien	27	28	21	25	23	15	22,0
Lettland	16	23	18	24	22	4	16,3
Litauen	24	18	26	18	25	19	20,7
Luxemburg	15	9	16	6	10	26	15,0
Malta	17	16	12	17	15	20	17,0
Niederlande	3	2	2	1	1	21	8,0
Österreich	5	8	12	9	10	9	9,0
Polen	22	17	24	21	23	18	19,3
Portugal	24	19	12	22	16	27	20,7
Rumänien	21	27	26	29	29	1	19,0
Schweden	2	4	7	15	8	7	6,3
Schweiz	1	1	4	2	2	5	2,7
Slowakei	24	24	29	22	27	11	20,7
Slowenien	19	21	25	12	21	14	18,7
Spanien	8	15	2	9	6	10	10,3
Tschech. Rep.	9	14	18	11	17	2	11,0
Ungarn	23	24	21	18	19	17	20,0
Zypern	28	26	18	26	25	24	25,0

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 7:
Bildung und integratives Wachstum

Land	Bewertung pro Grundpfiler	GHR-Entwicklung (Bildung)	Integratives Wachstum	Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss (Niveau 3-8)	Beschäftigung in % der Bevölkerung >15 Jahre	Weibliche Beschäftigung in % der weiblichen Bevölkerung >15 Jahre	GINI-Koeffizient	Durchschnittsbewertung pro Grundpfiler
Belgien	14	4	10	23	22	22	7	14,7
Bulgarien	25	25	22	16	23	21	28	22,5
Dänemark	5	9	3	20	3	2	8	7,5
Deutschland	9	7	9	11	8	10	13	9,7
Estland	12	13	20	6	9	8	20	12,7
Finnland	2	1	7	9	11	6	4	6,3
Frankreich	19	14	12	19	21	18	17	16,8
Griechenland	28	17	29	25	29	28	26	25,7
Großbritannien	10	12	16	12	5	5	19	11,5
Irland	10	6	8	18	12	11	14	11,5
Italien	26	16	25	26	28	27	21	23,8
Kroatien	24	20	23	13	27	26	16	20,8
Lettland	16	22	20	5	16	13	22	16,3
Litauen	16	19	15	1	19	15	29	16,3
Luxemburg	15	24	1	23	13	16	12	14,8
Malta	29	26	27	28	24	29	23	26,2
Niederlande	4	3	5	21	2	4	9	7,3
Österreich	5	5	6	10	7	7	10	7,5
Polen	18	21	17	4	20	23	15	16,7
Portugal	22	15	25	29	15	14	24	20,5
Rumänien	21	28	19	22	18	19	6	18,7
Schweden	3	11	4	14	4	3	5	6,8
Schweiz	1	2	2	8	1	1	18	5,3
Slowakei	13	23	11	3	17	20	3	12,8
Slowenien	8	8	14	7	14	12	1	9,3
Spanien	27	18	24	27	25	24	27	24,2
Tschech. Rep.	7	10	13	1	10	17	2	8,8
Ungarn	22	29	17	15	26	25	11	20,5
Zypern	20	27	27	17	6	9	24	18,3

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Tabelle 8:
Werte im Gesundheitswesen

Land	Bewertung pro Grundpfiler	Lebenserwartung (in Jahren)	Gesundheitsausgaben (Prozent BIP)	Durchschnittsbewertung pro Grundpfiler
Belgien	14	15	8	11,5
Bulgarien	25	28	23	25,5
Dänemark	8	16	5	10,5
Deutschland	8	17	4	10,5
Estland	27	24	28	26,0
Finnland	16	14	15	14,5
Frankreich	1	4	1	2,5
Griechenland	8	11	10	10,5
Großbritannien	8	10	11	10,5
Irland	17	13	17	15,0
Italien	5	1	12	6,5
Kroatien	19	22	19	20,5
Lettland	28	29	27	28,0
Litauen	25	26	25	25,5
Luxemburg	15	6	21	13,5
Malta	8	7	14	10,5
Niederlande	7	9	7	8,0
Österreich	3	8	3	5,5
Polen	24	21	26	23,5
Portugal	8	12	9	10,5
Rumänien	28	27	29	28,0
Schweden	3	5	6	5,5
Schweiz	1	3	2	2,5
Slowakei	19	23	18	20,5
Slowenien	18	18	16	17,0
Spanien	6	2	13	7,5
Tschech. Rep.	21	20	22	21,0
Ungarn	23	25	20	22,5
Zypern	22	19	24	21,5

Legende: ■ Spitzenreiter ■ Oberes Mittelfeld ■ Unteres Mittelfeld ■ Schlusslichter

Ihre Ansprechpartner



Prof. Dr. Bernhard Lorentz

Leiter des Bereichs Government & Public Sector für
Deutschland, Österreich und die Schweiz

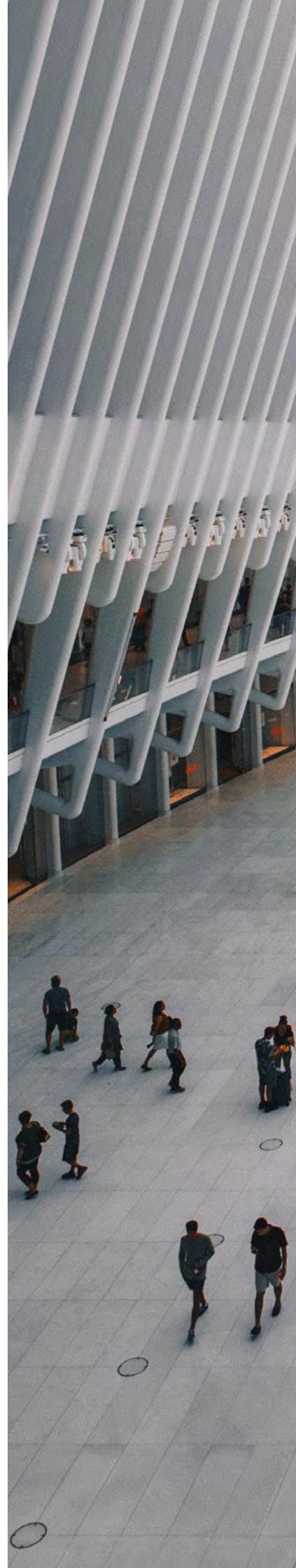
Telefon + 49 30 25471 18135
bernhard.lorentz@de.ey.com



Ferdinand Pavel

Leiter Economic Advisory Public Sector für
Deutschland, Österreich und die Schweiz

Telefon + 49 30 25471 18919
ferdinand.pavel@de.ey.com





Design

Medienmassiv, Stuttgart
medienmassiv.com

Bildquellen

Getty Images International
www.gettyimages.de

Die globale EY-Organisation im Überblick

Die globale EY-Organisation ist einer der Marktführer in der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Transaktionsberatung und Managementberatung. Mit unserer Erfahrung, unserem Wissen und unseren Leistungen stärken wir weltweit das Vertrauen in die Wirtschaft und die Finanzmärkte. Dafür sind wir bestens gerüstet: mit hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern, starken Teams, exzellenten Leistungen und einem sprichwörtlichen Kundenservice. Unser Ziel ist es, Dinge voranzubringen und entscheidend besser zu machen – für unsere Mitarbeiter, unsere Mandanten und die Gesellschaft, in der wir leben. Dafür steht unser weltweiter Anspruch „Building a better working world“.

Die globale EY-Organisation besteht aus den Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG). Jedes EYG-Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig und haftet nicht für das Handeln und Unterlassen der jeweils anderen Mitgliedsunternehmen. Ernst & Young Global Limited ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach englischem Recht und erbringt keine Leistungen für Mandanten. Weitere Informationen finden Sie unter www.ey.com.

In Deutschland ist EY an 20 Standorten präsent. „EY“ und „wir“ beziehen sich in dieser Publikation auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited.

© 2018 Ernst & Young GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
All Rights Reserved.

GSA Agency
BKL 1806-029
ED None



EY ist bestrebt, die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten. Diese Publikation wurde CO₂-neutral und auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt, das zu 60 % aus Recycling-Fasern besteht.

Diese Publikation ist lediglich als allgemeine, unverbindliche Information gedacht und kann daher nicht als Ersatz für eine detaillierte Recherche oder eine fachkundige Beratung oder Auskunft dienen. Obwohl sie mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurde, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität; insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalls Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt damit in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung seitens der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und/oder anderer Mitgliedsunternehmen der globalen EY-Organisation wird ausgeschlossen. Bei jedem spezifischen Anliegen sollte ein geeigneter Berater zurate gezogen werden.

www.de.ey.com